

Sie war auch für Urban nicht lebenswichtig; ihm sicherte die Haltung des Königs und des Pfalzgrafen das Übergewicht in Süddeutschland. Wenzel aber als künftiger Kaiser war für die kuriale Politik von höherer Bedeutung als ein deutscher Kurfürst. Immerhin nicht ohne Wert war für den römischen Papst der königlich-kurfürstliche Urbansbund als Ausdruck der kirchenpolitischen Geschlossenheit der obersten Reichsgewalten. Ohne den Pfalzgrafen zu verstimmen, hatte Kardinal Pileus den entscheidenden Einfluß auf den König gewonnen.

So erhielt Wenzels Politik bis Ende des Jahres einen Zug ins Europäische: der römische König erschien noch einmal als erster Fürst der Christenheit und als Vogt der römischen Kirche.

In Frankreich war aus dem Schoße der Pariser Universität der Gedanke geboren worden, das Schisma durch den Spruch eines Konzils über die Rechtmäßigkeit der beiden Päpste zu beheben.¹⁾ Karl V. von Frankreich hatte im Herbst 1379 versucht, auf dem Stankfurter Tag diesen Gedanken an König Wenzel heranzubringen; vergeblich, da Wenzel den Reichstag mied.²⁾ Dann wollte er den Reichstag vom April 1380 dazu benützen: der Herzog Wenzel von Luxemburg sollte seinem Neffen den Konzilsgedanken vortragen.³⁾ Aber anscheinend ist der Herzog auf ihm nicht erschienen. Doch wenig später, Ende Mai bis Mitte Juni, kam es zu Verhandlungen zwischen Oheim und Neffen zu Aachen.

Wenzels Reise nach Aachen Sommer 1380 bedeutete ein Ausgreifen des Königs in den Raum des Niederrheins. Das steht völlig vereinzelt innerhalb seiner Politik⁴⁾. Im letzten Grunde war dies auch gar nicht seine Politik, sondern die des Kardinals.

Dieser hatte im Mai 1379 den ersten Faden zwischen Prag und London gesponnen und seitdem an seiner Verstärkung ge-

¹⁾ K. Wend, Konrad von Gelnhausen und die Quellen der konziliaren Idee (HJ. 76, 1896, S. 23 ff.).

²⁾ Valois I S. 294. Anwesenheit des Herzogs: RTA. I S. 265, 1.

³⁾ Ergibt sich zwangsläufig aus der Folge der Begebenheiten. Vgl. RTA. I S. 278, 24.

⁴⁾ Die Reise des Königs nach Aachen 1384 ist weniger durch nieder-rheinische Verhältnisse als durch die Übernahme von Luxemburg bedingt. Vgl. Lindner S. 240.